

⁵ Geschichte der ehemaligen Hofmark Hilgertshausen zugleich Lösch'sche Familiengeschichte. OA 33 (1874) 118–217. Zitat S. 171.

⁶ Reinhard Heydenreuter: Der landesherrliche Hofrat unter Herzog und Kurfürst Maximilian I. von Bayern (1598–1651). München 1981, S. 343 f.

⁷ BayHStA, GL Aichach 190 Nr. 73.

⁸ Ebenda.

⁹ Zedler. Universallexicon. 9. Bd., F. Halle 1735, Sp. 839–853.

¹⁰ Ebenda.

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. Wilhelm Liebhart, Hohenrieder Weg 20, 82350 Altomünster

»Ich hab' schon immer wissen wollen, wo ich bin!«

Dr. Gerhard Hanke zum 70. Geburtstag

Von Volker D. Laturrell

Der erste von uns allen, der diese Zeilen gelesen hat, war der zu Würdigende, schließlich ist er der Herausgeber und verantwortliche Hauptschriftleiter. Das hat es wohl auch bisher schon so schwierig gemacht, die Person Gerhard Hanke, ohne die es diese Zeitschrift gar nicht gäbe, ausgerechnet in eben dieser selbst hinreichend zu würdigen. Zu seinem 50. Geburtstag waren's gerade mal zwei halbe Seiten und zu seinem 60. dann gar nur mehr eine dreiviertel Seite. Immerhin kann man der Dachauer Neuesten vom 4. Januar 1985 unter der oben zitierten Überschrift einiges über ihn entnehmen – aber der Artikel galt auch wieder weniger ihm, als seinem liebsten Kind, nämlich dieser unserer Zeitschrift, die damals gerade im 20. Jahr erschien. Mehr über Dr. Gerhard Hanke ist dann aus einem am 20. Mai 1986 in derselben Zeitung erschienenen Aufsatz »Die Heimat wird zum Forschungsraum« zu entnehmen. Darin steht auch der für ihn charakteristische Ausspruch:

»Ich bin als Person nicht so wichtig.«

Trotzdem, lieber Herr Dr. Hanke, Sie werden es jetzt nun zum 70. Geburtstag wohl endlich einmal erdulden müssen, auch in dieser Ihrer inzwischen längst allseits anerkannten und renommierten Heimatzeitschrift entsprechend gewürdigt zu werden:

Gerhard Hanke wurde am 22. Mai 1924 im Forsthaus seines Großvaters zu Biela im Bezirksamt Tetschen in Nordböhmen geboren. Sein Vater, Dr. Emil Hanke, war damals Professor an der Ackerbauschule in Böhmisches-Leipa, dann ab 1925 Direktor der Landwirtschaftlichen Lehranstalten in Friedland und später Dozent für Milchwirtschaft an der Landwirtschaftlichen Hochschule Tetschen-Liebwerd. Seine Jugendzeit verbrachte Gerhard Hanke in Friedland, das Realgymnasium besuchte er in Reichenberg und das Abitur legte er 1942 am Gymnasium in Tetschen ab. Angeregt durch Eltern und Lehrer befaßte er sich schon in jungen Jahren mit Heimat- und Familiengeschichte. So rettete er u. a. ein Herrschaftsarchiv, dessen Bestände über zahlreiche Dörfer bis 1563 zurückreichten und in denen väterliche Vorfahren gelebt hatten, vor der Vernichtung, ordnete es und begann – unterstützt von seinem Vater – mit der Auswertung.

Dann aber schrieb 1942 bis 1945 die Deutsche Wehrmacht maßgeblich an seiner Biografie mit: Einsatz an der Ostfront, dann mit den »Hoch- und Deutschmeistern« in Italien. Ende Januar 1945 kehrte er als verwundeter Leutnant in die Heimat zurück. Wieder genesen erlebte er das Kriegsende in Oberösterreich. Im Juni 1945 kam er wieder in die Heimat, wo aber inzwischen die ersten

Vertreibungen begonnen hatten. Nach eigenen Aussagen gehörte jene Zeit zu den härtesten seines Lebens, »die das Frontleben vielfach in den Schatten stellte«. So mußte dann auch schließlich die Familie Hanke im Oktober 1946 ihre Heimat in einem der schönsten Teile des nordböhmischen Elbtals am Rand der »Böhmisch-Sächsischen Schweiz« verlassen. Trotzdem gelang es ihm, die wertvollsten Teile jenes Herrschaftsarchivs unter Lebensgefahr ein zweites Mal vor der Vernichtung zu retten.

»Man muß Themen finden,
die locken, packen und nicht mehr loslassen«

Da die Familie nicht in die sowjetische Besatzungszone abtransportiert werden wollte, bemühte sie sich, nach Bayern zu kommen. In Buchdorf bei Donauwörth und dann in Landsberg am Lech versuchte man einen Neubeginn. Der Vater hatte eine Anstellung an den Landwirtschaftlichen Lehranstalten in Landsberg gefunden. Gerhard Hanke selbst studierte in Dillingen und in München von 1947 bis 1950 Staatswissenschaften und Wirtschaftsgeschichte. 1950/51 folgte ein einjähriger Studienaufenthalt an der University of Virginia in den USA, bevor er 1952 von der Universität München zum Dr. oec. publ. promoviert wurde. Die Dissertation, die er der Staatswirtschaftlichen Fakultät vorlegte, offenbart die Kombinationsgabe des Zwillings (Ordnen und Zuordnen) mit dem Beruf des Vaters (Landwirtschaft), dem eigenen Studium (Wirtschaftswissenschaft) plus Studienaufenthalt (USA) sowie dem Hobby (Geschichte) und trägt den Titel »Zwischenstaatliche Handelsschranken auf dem Gebiet landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Dargelegt an Beispielen der nordamerikanischen Nahrungsmittelproduktion«. Der Beruf führte ihn natürlich zuerst in die Wirtschaft. Er organisierte den afghanischen Export nach Zentraleuropa und wurde schließlich Stellvertretender Leiter der Volkswirtschaftlichen Abteilung im Direktorium der Bayerischen Staatsbank.

Nebenbei beschäftigte sich Dr. Gerhard Hanke bereits mit Siedlungs- und gesellschaftlichen Forschungen bei Prof. Dr. Friedrich Lütge (bei dem er Wirtschaftsgeschichte studiert hatte), um eines Tages ganz in die wissenschaftliche Forschung überwechseln zu können. Lütge empfahl ihn Prof. Dr. Karl Bosl, der ihn sich 1961 als Wissenschaftlichen Sekretär an das »Collegium Carolinum« holte, ein neugegründetes Forschungsinstitut in München für die böhmischen Länder, an dem nun Hanke bis zu seinem Ruhestand ab 1987 blieb, ab 1971 als Geschäftsführer und ab 1983 zusätzlich als Direktor.

Dr. Hanke wurde Mitglied des auf 40 Wissenschaftler begrenzten Collegiums, Vorstandsmitglied der Historischen Kommission der Sudetenländer und war von 1962 bis 1987 auch Schriftleiter des »Bohemia-Jahrbuchs des Collegium Carolinum« (seit 1980 »Bohemia«-Zeitschrift).

»Ich habe schon immer wissen wollen, wo ich bin«

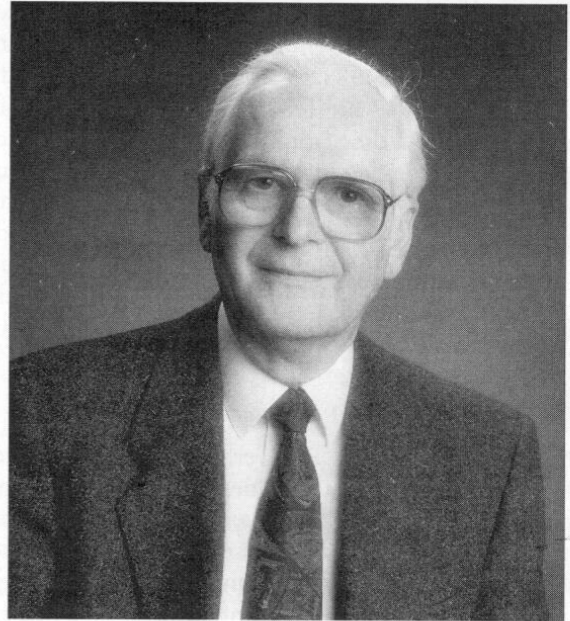
Als er nach einem Jahrzehnt in München 1958 mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen die ihm wesensfremde Großstadt mit dem Umland vertauschen wollte, wählte er sehr bewußt Dachau zu seiner neuen Heimat. Und Hanke wäre nicht im Sternzeichen der Zwillinge geboren, wenn er sich nur mit seinen böhmischen Forschungen zufrieden gegeben hätte, da fehlte schon noch ein »zweites Standbein«: »Da erst die genaue Kenntnis der Gegebenheiten und Entwicklungen einer Landschaft und ihrer Menschen die Umwelt zu einer Heimat heranreifen läßt, studierte ich die Literatur des Dachauer Landes und begann umfangreiche Archivstudien.«

Fortan verband er seine berufliche Arbeit mit seiner privaten Forschung im Dachauer Land. Dazu sagt er: »Meine wissenschaftliche Arbeit ist ohne vergleichende Landesgeschichte gar nicht denkbar. Dazu brauche ich Quellen, an die ich gut rankomme, damit es keine abstrakte Wissenschaft bleibt. Ich kann am Beispiel des Dachauer Landes Methoden entwickeln, die sich dann jederzeit woanders anwenden lassen.«

Allerdings war es nicht immer ganz einfach, die benötigten Quellen aufzutun, worüber er gern die Geschichte mit seinen Forschungen über die Gemeindeteile von Hebertshausen erzählt. Da bekam er nämlich bald Schwierigkeiten mit dem Datenschutz, weshalb ihm der Einblick in die Standesamtsregister verwehrt wurde. »Daraufhin ging ich auf die Friedhöfe und habe von den Grabsteinen die benötigten Lebensdaten bestimmter Gemeindeglieder abgelesen!«

So wurde er bald zu einem der fleißigsten und angesehensten Heimatforscher im Dachauer Land und zum neuerlichen Beweis, daß die aktivsten Heimatforscher und -pfleger nicht immer und überall aus der betreffenden Gegend stammen. Als beste Zeugen stehen dafür ja beispielsweise die vielen unermüdlichen Lehrer oder Pfarrer, die früher stets ortsfremder Herkunft waren und in das Gebiet ihrer späteren Heimat- oder Naturforschung erst durch dienstliche Versetzung hineinkamen. Auch viele Bürgermeister stammten nicht aus alteingesessenen Familien (denen man eigentlich besondere Ortsverbundenheit nachsagt), sondern aus dem Kreis der Zuzügler. Ein Phänomen, das noch der eingehenden Untersuchung harret.

Es gehört wohl auch zum angeborenen Schicksal der Zwillinggeborenen, daß sie ihre Ideen und Initiativen meist selbst »ausbaden« dürfen, d. h. selber realisieren, also die entsprechende Arbeit machen müssen. Der Autor dieser Laudatio weiß, wovon er spricht, ist er doch am gleichen (nicht am selben!) Tag wie Dr. Gerhard Hanke geboren. Der also schlug 1963 die Gründung einer Heimatzeitschrift für den Bereich des ehemaligen Landgerichts Dachau vor. Daß das »Amperland« aber ausgerechnet aus der Ablehnung eines Heimatbuches heraus entstanden ist, das wiederum ist schon wieder



Dr. Gerhard Hanke, Historiker und Herausgeber der Zeitschrift »Amperland«.
Foto: Sessner, Dachau

typisch Hanke: Schon bald nach seinem Zuzug nach Dachau und damit dem Beginn seiner Dachauer Heimatforschung hatte Dr. Gerhard Hanke den damaligen Vorsitzenden des Heimatvereins Dachau kennengelernt, den seinerzeitigen Dachauer Landrat und ehemaligen bayerischen Kultusminister Dr. Josef Schwalber. Als nun ein Verlag wegen einem Heimatbuch für den Landkreis Dachau an Schwalber herantrat, wandte sich dieser wiederum an Hanke – und holte sich eine Ablehnung.

Doch Dr. Gerhard Hanke ist ja bekanntermaßen ein gründlicher Mensch und als solcher lieferte er Ostern 1963 Schwalber ein ganzes Gutachten, das zwar die Ablehnung des Heimatbuches enthielt, aber auch zugleich den Vorschlag, statt dessen eine Heimatzeitschrift zu gründen. In ihr sollte »vor allem der Mensch der heimatlichen Landschaft, in Vergangenheit und Gegenwart, in allen seinen Äußerungen und Lebensbereichen dargestellt werden. Die Berichte werden erkennen lassen, daß es immer der einzelne Mensch oder eine Gemeinschaft von Menschen war, die das Bild ihrer Umwelt äußerlich und geistig gestalteten und die damit die Entwicklung ihrer Siedlungen maßgeblich bestimmten. Die Berichte werden aber auch zeigen, daß der Mensch immer ein Glied einer Kette war und ist . . .« Diese Worte in einer Zeit, als sich in der Heimatforschung erst langsam durchzusetzen begann, daß Geschichte nicht nur die endlose Reihung der Folgen mehr oder minder glückhaften Handelns der politisch-administrativen Führung ist, und daß Volkskultur auch ein bisserl mehr wäre als nur die Sammlung bäuerlicher Arbeitsgeräte.

Das Weitere ist hinlänglich bekannt: Nach heftigen Geburtswehen lag im März 1965 das erste Heft unserer heimatkundlichen Vierteljahresschrift »Amperland« vor. Seither ist Hanke unverändert der nimmermüde Motor des Ganzen: anfangs auch noch als Verleger, seit über zweieinhalb Jahrzehnten als Herausgeber und Schriftleiter, aber noch vielmehr als Autor unzähliger Aufsätze und Buchbesprechungen. Trotzdem blieb ihm

Zeit, auch für andere Publikationen Aufsätze beizusteuern, wie z. B. 1969 für eine Festschrift zu Prof. Bosls 60. Geburtstag und 1988 zu dessen 80. Geburtstag, für Heimatbücher (1969 für Tetschen-Bodenbach, 1971 für den Landkreis und die Stadt Dachau, 1976 für das Dachauer Land, 1992 für den Landkreis Fürstenfeldbruck und im selben Jahr erneut für den Landkreis Dachau), für das Handbuch der Geschichte der böhmischen Länder (1974), für andere Heimatzeitschriften (z. B. Landsberger Geschichtsblätter, Heimatkundliche Schriftenreihe für den Landkreis Erding) und für die Dachauer Museumsschriften.

»Ich bewältige alles mit Organisation und System«

Von 1969 bis 1990 war Dr. Gerhard Hanke außerdem auch noch Vorstandsmittglied des Dachauer Museumsvereins. Im neuen Dachauer Bezirksmuseum gestaltete er maßgeblich die Ausstellungsräume im Erdgeschoß mit den Themenbereichen Landkreis- und Stadtgeschichte, Handwerker- und Zunftwesen sowie Märkte. Und seit 1978 ist er ehrenamtlicher Stadtarchivar von Dachau, erreichte die Unterbringung des Stadtarchivs in eigenen Räumen und ist intensiv um die Ordnung und Auswertung der entsprechenden Bestände bemüht. Da war es dann bald unvermeidlich, daß die öffentliche Anerkennung nicht ausblieb. Aus gegebenem Anlaß seien hier deshalb auch einmal alle Auszeichnungen aufgeführt:

- 1980 Silberne Bürgermedaille der Stadt Dachau,
- 1983 Dachauer Literatur-Medaille,
- 1984 Verdienstkreuz am Band des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland,
- 1986 Medaille »bene merenti« der Bayerischen Numismatischen Gesellschaft in Bronze,
- 1989 Goldene Bürgermedaille der Stadt Dachau,
- 1990 Silberne Verdienstmedaille des Landkreises Dachau,
- 1990 Bezirksmedaille in Silber des Bezirks Oberbayern und
- 1993 Medaille »bene merenti« der Bayerischen Numismatischen Gesellschaft in Silber.

Dem können wir, die Mitarbeiter und Leser der Zeitschrift »Amperland«, die wir leider keine Orden und Medaillen zu vergeben haben, nur ein ganz, ganz herzliches Dankeschön hinzufügen. Sie haben, lieber Herr Dr. Hanke, vielen von uns die Augen für die Heimat, das Herz für die Menschen und den Sinn für die Geschichte geöffnet. Deshalb wünschen wir Ihnen alle noch viele, viele unbeschwerte Jahre in Gesundheit und Lebensfreude, damit Sie das Schöne genießen, ihren Hobbies frönen und ihrer schriftstellerischen Leidenschaft nachgehen können. Und wir verhehlen dabei nicht, daß diese Wünsche so ganz uneigennützig nicht sind, da wir eigentlich die Beschenkten sind.

Anschrift des Verfassers:

Volker D. Laturell, Sonnentaustraße 28a, 80995 München

Studioausstellung im Museum des Historischen Vereins Freising

Der Ankauf zweier Porträtgegenstände des Freisinger Malers Ignaz Frey von 1795 ist Anlaß für eine kleine unter dem Titel »Aus dem Depot ans Licht – Porträtmalerei um 1800« stehende Sonderausstellung im Museum des Historischen Vereins Freising. Sie zeigt die beiden Neuerwerbungen in einem Kreis weiterer, aus dem Museumsbestand gewählter Objekte dieser kultur- und stilgeschichtlich interessanten Übergangsepoche um 1800: Porträts aus dem Milieu des Bürgertums und Beamtenadels, ergänzt durch Möbelstücke und kleine Gebrauchsgegenstände der Zeit. Das entstandene Ensemble ist ein Ergebnis der derzeit im Museum erfolgenden wissenschaftlichen Bestandserfassung, die in diesem Fall vor allem neue Erkenntnisse über die ausführenden Künstler erbracht hat. Neben dem Freisinger Maler Ignaz Frey sind in der Ausstellung vertreten: der in Schweinfurt tätige Conrad Geiger, der Regensburger Gottfried Mansinger und – von überregionaler Bedeutung – der Münchner Maler Georg Edlinger.

Die Ausstellung ist während der Freisinger Kulturtage vom 1. 7.–10. 7. 94 täglich von 16–18 Uhr geöffnet sowie bis einschließlich Oktober zu den gewöhnlichen Öffnungszeiten des Museums, sonntags von 11–12 Uhr. Museum des Historischen Vereins Freising, Marienplatz 7 (Eingang Asamsaal), 1. Stock, Eintritt frei.

(Dr. Ulrike Götz)

Berichtigung

Im Beitrag von Dr. Lothar Altmann: Der norddeutsche Impressionist Gotthardt Kuehl und Dachau. Amperland

30 (1994) 238, linke Spalte, fünfte Zeile von oben ist der Zeitraum der Wechselausstellungen in »letztes Jahr« (d. h. 1993) zu berichtigen.

Liebe Leser!

Das vorliegende Heft konnte gegenüber dem Normalumfang von 40 Seiten um weitere 16 Seiten erweitert werden. Die Finanzierung dieser Hefterweiterung verdanken wir Zuschüssen und Spenden des Bezirks Oberbayern (DM 1030,-), des Kulturreferats der Landeshauptstadt München (DM 850,-), von Herrn Prof. Dr. Wilhelm Liebhart, Altomünster (DM 690,-), von Herrn Kreisheimatpfleger Rudolf Goerge M. A., Marzling (DM 250,-), von Herrn Georg Mooseder, München (DM 200,-), von Herrn Volker D. Laturell (DM 180,-), von Herrn Hans-Georg Klarner, Fürstenfeldbruck (DM 100,-), von Herrn und Frau Johann u. Monika Schubhart, München (DM 50,-), und von Frau Maria Seemüller, Germering (DM 50,-), denen wir im Namen unserer Leser sehr herzlich danken.

Die in Leinen gebundenen, mit Inhaltsverzeichnissen und Ortsregistern versehenen »Amperland«-Sammelbände bieten reiches Wissen über Werden und Sein des heimatlichen Lebens und sind Nachschlagewerke von bleibendem Wert. Sie eignen sich auch besonders gut als Geschenk für besondere Anlässe. Es sind noch folgende Bände lieferbar: Jahrgänge 1975–1979 mit IV + 548 S. (DM 125,-), 1980–1984 mit XII + 688 S. (DM 135,-), 1985–1987 mit IV + 532 S. (DM 110,-), 1988–1990 mit IV + 584 S. (DM 110,-) und 1991–1992 mit IV + 428 S. (DM 90,-) Bestellungen sind an die Druckerei »Bayerland«, Konrad-Adenauer-Straße 19, 85221 Dachau zu richten.